

## **Erfahrungsbericht UC Berkely 2010-11**

Liebe zukuenftige Austauschstudierende,

im akademischen Jahr 2010/11 studier(t)e ich an der University of California in Berkeley. Die akademische und kulturelle Erfahrung kann ich ohne Uebertreibung als einmalig bezeichnen. Der Aufenthalt bisher gab mir nicht nur die Chance, eine andere soziale Welt kennenzulernen sondern ermoeeglichte auch eine neue Perspektive auf meine gewohnte Lebenswelt. Das akademische Angebot ist anspruchsvoll, vielfaltig und bereichernd. Da die beiden Berichte aus dem Jahr 2009/2010 umfangreich und meines Erachtens nach wie vor aktuell sind (kleine Aenderungen: s.u.), moechte ich mich auf andere Aspekte konzentrieren. Daher empfehle ich, auch diese Texte zu lesen. Wenn ihr Fragen habt, wendet euch jederzeit an mich.

### Vorbereitung

Die Bewerbung und Vorbereitung fuer die UC Berkeley empfand ich persoendlich als recht aufwendig. In den Monaten vor der Abreise werdet ihr eine Vielzahl von Dingen (Bewerbung fuer einen Campus der UC, Visum, Auslandskrankenversicherung, Bankangelegenheiten, evtl. Wohnungssuche) zu erledigen haben und es fiel mir nicht immer leicht, den Ueberblick zu behalten. Denkt daran, den Flug und das Visum so schnell wie moeglich zu buchen respektive zu beantragen! Gluecklicherweise habt ihr in Herrn Schepker eine kompetente und hilfreiche Ansprechperson, die euch die meisten offenen Fragen beantworten kann.

Ab Anfang Mai werdet ihr regelmaessig E-Mails von der UC erhalten. Die Informationen sind sehr detailliert und bereiten euch gut auf den Aufenthalt vor. Generell geben sich das International Office und der EAP Coordinator sehr viel Muehe, den Einstieg zu erleichtern. Das setzt sich im Uebrigen auch in der *orientation week* vor Ort fort, die ihr auf keinen Fall verpassen solltet.

### Wohnen

Es gibt drei wesentliche Wohnoptionen: campus housing (dormitories, International House), Coops oder WG's/ untervermietete Zimmer.

Dormitories und das International House sind die teuerste Option und Zimmer muessen geteilt werden, Vertraege sind meines Wissens unflexibel gestaltet und das Essen soll vergleichsweise schlecht sein. Der Altersdurchschnitt in den Dormitories ist relativ niedrig (zwischen 18 und 20 Jahre) und das International House erinnerte mich oft an eine Mischung aus Kinderferienlager und betreutem Wohnen. Außerdem kann man davon ausgehen, dass ein Grossteil der sozialen Interaktionen in einer Blase mit anderen *international students* stattfinden wird. Das ist ohne Frage eine spannende Erfahrung. Wenn man jedoch vornehmlich der Erkundung der amerikanischen Kultur wegen nach Kalifornien gekommen ist, kann dies durchaus hinderlich sein.

Coops sind große bis sehr große Wohngemeinschaften (17 bis 151 Bewohner) und vergleichsweise guenstig. Wer es chaotisch und alternativ mag, wird sich hier wohlfuehlen koennen. Einige Erfahrungsberichte aus den groeßten Coops (Cloyne und

Casa) veranlassen mich jedoch zu einer vorsichtigen Warnung. Falls ihr euch fuer die Coops bewerben moechtet, tut dies unverzueglich nachdem ihr die Zusage fuer Berkeley erhalten habt (<http://berkeleystudentcooperative.org/>)!

Die meines Erachtens beste Moeglichkeit die Zeit in Berkeley zu verbringen, ist die selbststaendige Suche nach einem WG-Zimmer. Dafuer ist es erforderlich, ein bis zwei Wochen vor Semesterbeginn anzureisen, um genug Zeit fuer die Suche zu haben. Es empfiehlt sich, schon vor der Ankunft eine Schlafgelegenheit fuer die ersten Tage zu organisieren. Ich habe eine Woche auf einer Couch uebernachtet ([couchsurfing.org](http://couchsurfing.org)) und von dort aus nach einer dauerhaften Bleibe gesucht. Das zentrale Portal fuer die Wohnungssuche ist [craigslist.org](http://craigslist.org), eine Internetseite, die auch bei der Beschaffung von Moebeln etc. sehr hilfreich ist. Landlords verlangen meist einen Nachweis eurer Einkuenfte, die erste Miete und eine Kautions fuer den Einzug.

Die Mieten in Berkeley sind sehr hoch. Ich zahlte fuer ein ca. 16qm großes Zimmer insgesamt \$880 pro Monat. Es gibt guentigere Angebote, aber ein Einzelzimmer unter \$700 wird schwierig zu finden sein. Bedenkt bei eurer Entscheidung auch, dass ihr vergleichsweise wenig Zeit daheim verbringen werdet. Des Weiteren empfehle ich sehr, ein Zimmer in Campusnaehe zu suchen.

#### Krankenversicherung

Eine sehr aergerliche Angelegenheit in den USA ist die universitaere Pflichtkrankenversicherung der UC (SHIP). Sie ist ausgesprochen teuer (\$761 pro Semester), deckt weniger ab als eine gewoehnliche deutsche Versicherung und bei Behandlungen ist eine Eigenbeteiligung notwendig. Daher macht es Sinn, einen Waiver zu beantragen und anstelle des SHIP eine deutsche Auslandskrankenversicherung abzuschliessen. Ich konnte vor dem Abflug allerdings keine Versicherung finden, die den Waiver-Voraussetzungen entspricht. Ein Freund war jedoch mit der studentischen Auslandskrankenversicherung (Student Global Care) von MLP erfolgreich, welche ich ab naechstem Semester auch in Anspruch nehmen werde.

#### Die ersten Tage

Nach der Ankunft sollte man sich alsbald um die grundlegenden Dinge kuemmern: Geld, Kommunikation, Mobilitaet. Ich empfehle ebenfalls die Eroeffnung eines Kontos bei der Deutschen Bank und der Bank of America. Denkt vor der Abfahrt daran, euer Kontolimit auf das Maximum erhoehen zu lassen, denn ihr werdet am Anfang sehr viel Geld brauchen. Ein Handy (ca. \$20 bei Radioshack) und ein Fahrrad (ab \$350 bei Mike's Bikes) solltet ihr euch ebenfalls besorgen. Verpasst auf keinen Fall die Veranstaltungen der *orientation week*! Cal betreibt wirklich einigen Aufwand, um seine neuen Studierenden zu begrueßen und jeden moeglichst gut auf den Aufenthalt vorzubereiten. Außerdem habe ich viele meiner Freunde auf eben diesen Veranstaltungen kennengelernt.

#### Akademische Erfahrungen

Kurse koennt ihr auf der Plattform "Telebears" waehlen. Dort findet ihr auch das aktuelle Vorlesungsverzeichnis. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man sich noch nach der ersten Woche ummelden kann und keinerlei Probleme hat, in einen Kurs zu kommen. Ausgenommen sind Pflichtkurse, die meist sofort ausgebucht sind. In jedem Fall hilft ein

persoentliches Gesprach oder eine E-Mail an den/die Professor/in, falls ihr Probleme habt.

Die meisten *undergraduate*-Veranstaltungen sind Vorlesungen, die von Tutorien begleitet werden. *Undergraduate courses* sind in ihrem Anspruch sehr unterschiedlich. Ich habe sowohl Kurse mit Abiturstufenniveau gesehen als auch solche die eher einem *graduate course* entsprechen. Allen gemeinsam ist ein hoher Lese- und Arbeitsaufwand – insbesondere die Wochen der *finals* sind Wahnsinn. Kleiner Tipp: Beginnt die Arbeit an den *term papers* so frueh wie moeglich! Im ersten Semester belegte ich einen *graduate course* und drei *upper-division undergraduate courses* (=15 units), was fuer mich zeitlich (spaeter: physisch) an der Grenze des Moeglichen war. Bitte uebernehmt euch nicht! Das “*Minimum*” *requirement* (=13 units) kann durchaus als Standard verstanden werden, und man sollte sich jede weitere Unit gut ueberlegen.

Ich habe in Berkeley die akademische Freiheit genutzt und Kurse in Peace and Conflict Studies, Political Science, Sociology und Philosophy besucht. Mein Gesamteindruck ist sehr positiv, wenngleich ich den Philosophiekurs aufgrund der praetentioesen und eingebildeten Art der Lehrenden in denkbar schlechter Erinnerung behalten werde. Meiner Erfahrung nach geben die Bewertungen auf [ratemyprofessors.com](http://ratemyprofessors.com) im Mittel ein akkurates Bild der jeweiligen Person. Wenn ihr euch nach wie vor unsicher seid, hoert euch bei euren Kommilitonen um. Sehr wichtig ist neben dem Professoren auch der GSI (*graduate student instructor*), welcher das gegebenenfalls zu besuchende Tutorium leitet und die Hausarbeiten kontrolliert. Daher solltet ihr bei der Wahl des Kurses auch hierauf achten.

#### Kulturelle Aspekte – Discovering the New World

Ein großes Anliegen meines Austauschjahres war es, die amerikanische Gesellschaft besser zu verstehen. Bisher kann ich folgendes Fazit ziehen: Zunaechst war ich durch die vielen kleinen Details (oft alltaegliche Kleinigkeiten: Masseinheiten, das Stadtbild, die uebergrossen Autos), die eine oberflaechliche Andersartigkeit der USA ausdruecken, vereinnahmt. An diese Umstaende gewoehnt man sich verstaendlicherweise leicht und naiverweise ging ich davon aus, dass der Umgang mit der amerikanischen Kultur aehnlich unproblematisch von der Hand geht. Allerdings ist mir deutlich geworden, dass es wesentlich schwieriger ist, die unausgesprochenen Regeln des sozialen Umgangs zu verstehen und zu adaptieren, als ich zuvor annahm.

Ein wichtiger Aspekt dessen ist die spezifische Art und Weise der Kommunikation. Mein Eindruck ist, dass Kalifornier sehr leicht zugaenglich sind, d.h. die Huerden der Interaktion sind niedriger als ich es aus meiner Sozialisationsumgebung gewohnt bin. Gleichzeitig fiel es mir recht schwer ueber diese Ebene des *small talk* hinaus substantielle Gespraechе zu fuehren. Diese Tendenz zum oberflaechlichen Kommunizieren – ein Umstand, der uebrigens auch von amerikanischen Freunden immer wieder als Problem kritisiert wurde – kann dazu fuehren, dass man einander auch nach langer Zeit und vielen Gespraechen kaum kennt.

Auf der anderen Seite hat mir der Aufenthalt in Kalifornien erlaubt, aus einer neuen Perspektive auf die in Deutschland gaengigen sozialen Regeln zu schauen und zu erfahren, wie sehr man mit entsprechenden Interpretationsmustern in anderen Umgebungen scheitern kann. Dabei fiel mir insbesondere auf, welch hohen Grad an Formalitaet die Kommunikation in Deutschland hat. Ein einfaches Beispiel: Den Satz

“Let’s have dinner some time.” als eine Aussage mit gewisser Verbindlichkeit zu interpretieren, ist im hiesigen Kontext unangemessen.

Insgesamt viel es mir deutlich leichter, mit *graduate students* und *internationals* zu kommunizieren – letzteres wohl vor allem, da man sich in der gleichen Situation befindet.

Ich wuensche euch viel Erfolg bei den noch anstehenden Formalitaeten und ein grossartiges Jahr in Kalifornien. Wenn ihr Fragen habt, wendet euch jederzeit an mich!